

# Sternstunde des „fünften Stone“

Chuck Leavell und Band ließen beim Konzert vor 600 Gästen auf Gut Pronstorf erstaunlich viel Jazz hören

**Pronstorf.** Die personalisierte Erwartungshaltung der rund 600 Gäste im ehemaligen Kuhstall auf Gut Pronstorf sitzt am linken Rand der ersten Reihe und blickt zufrieden Richtung Bühne.

Von Manuel Weber

Drei Fasanenfedern zieren seinen von zwei Leuchtdiendenkränzen umsäumten Hut, der schwarze Anzug ist übersät mit Stickern und Buttons, die vornehmlich jenes Motiv tragen, das auch übergroß auf der Brust des Mannes prangt: knallrote Zunge zwischen knallroten Lippen. Ulli Schröder heißt dieser bunte Vogel, ist Leiter des Rolling-Stones-Museums in Lüchow und heute hier, weil der Mann, der dort oben am blank polierten Steinway sitzt, ein waschechter Rolling Stone ist – zumindest seit 1982. Zunächst als zweiter Tour-Key-boarder hinter Ian Stewart, nach dessen Tod 1985 als Hauptkeyboarder und seit 2006 als inoffizieller musikalischer Leiter der dienstältesten Rock'n'Roll-Band der Welt. Wenig überraschend also, dass – nebst anderen wundervollen Deutsch-Simulationen – der schöne Satz „hear east ain Stones Song“ auf Leavells Spickzettel steht. Und dann hämmert er *Honky Tonk Women* in die



Sympathischer „Primus inter Pares“: Pianist und Sänger Chuck Leavell.

Foto Weber

Tasten, stampft mit seinen blauen Schuhen auf das gute Bühnenholz und macht alle froh, die diesen Song für einen guten Stones-Song halten.

Doch der sympathische Pianist, der – selbst „leidenschaftlicher Waldbauer“ – auf Initiative des privaten Waldbesitzerverbandes für drei exklusive Konzerte nach Europa übersetzt ist, hat in seiner Karriere noch ganz andere musikalische Stationen vorzuweisen. Er spielte an der

Seite von Eric Clapton, auch auf seinem legendären *Unplugged*-Album, er war bei The Allman Brothers dabei, als sie ihre größten Erfolge feierten, war Gründungsmitglied der Jazz-Rocker Sea Level und natürlich immer auch in eigener Sache als Songschreiber und rockender Blues/Jazz-Pianist aktiv. Das ist seine musikalische Geschichte, und genau die erzählt er während seines zweistündigen Programms. Eine Geschichte, die auch dank der

exzellenten Mitmusiker Martin Scales (Gitarre), Christian Diener (Bass), Lutz Häfner (Saxofon) und Jean-Paul Höchstädter (Schlagzeug) eine nicht nur blues-rockige, sondern auch eine sehr jazzige wird. Vor allem Häfner drückt dem Konzert seinen Stempel auf. Immer wieder rückt ihn der virtuoso und kraftvoll, aber stets banddienlich agierende Chuck Leavell in den Fokus. Selbstbewusst schafft der Saxofonist mit seinen steilwandig-

rasanten Bebop-Einmischungen ausgeprägte Jazz-Phasen, die auch die unbequeme Wahrheit eines Songs virtuos anspielen.

Leavells Stimme hingegen gehört nicht zu den stärksten. Vor allem fehlt es ihr an Volumen, was besonders bei *Here Comes The Sun* und *Rip This Joint* dazu führt, dass die so prägnante Gesangsmelodie die Songs nicht mehr trägt. Eine angenehm lässige Heiserkeit bewahrt Chuck Leavell aber davor, sich in den höheren Passagen krächzend für Lautstärke sorgen zu müssen. Bezeichnend, dass die Band dort Glanzlichter setzt, wo der Gesang nicht Hauptgestaltungsmittel ist: im kraftvoll bratenden, synkopisch aufgemotzten *Southbound*, beim wah-wah-schwangeren Blues-Funker *King Grand* oder in Ray Charles' saftigem Soul-Blues-Kracher *Losing Hand* samt göttlichem Gitarrensolo.

Eine angenehme Überraschung ist dieses Konzert, das nie Gefahr läuft, nur ein zweitklassiges Rolling-Stones-Tribute zu werden. Die Erwartungshaltung einiger dürfte er damit aber auch enttäuscht haben. Glücklicherweise Ulli Schröder am Ende trotzdem aus und macht zur Feier des Tages die Lämpchen an seinem Hut an. Hätten die 600 übrigen Gäste auch solche schönen Leuchtmützen, sie hätten es ihm vermutlich gleich getan.